

# ENTSTEHUNG DER SCHÖPFUNG ABFALL UND ENGELSTURZ

Dezember 1999

# 6

# MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## INHALT

### Entstehung der Schöpfung im Geistigen Abfall und Engelsturz

1. 1	Die Entstehung der Schöpfung im Geistigen	3
1.1	Gott	3
1.2	Christus	4
1.3	Die Geister	4
1. 2	Der Abfall und Engelsturz	6
2.1	Der Abfall – verursacht durch Luzifer	6
2.2	Der Engel- oder Geistersturz	9
2.3	Die Folgen des Engelsturzes	11
1. 3	Die Hölle – Ort der gefallenen Engel	12

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnen. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich. In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

# Entstehung der Schöpfung im Geistigen

## Abfall und Engelsturz

Die Menschheitsgeschichte reicht viel tiefer in die Vergangenheit hinein, als sich die Menschen bewusst sind. Was C.G. Jung mit dem „kollektiven Unbewussten“ umschrieben hat, ist vielmehr individuell erlebte Geschichte, dies aber im Rahmen eines kollektiven Schicksals der Menschheit. *Dem Menschen fehlt heute ein Ur- und Grundwissen über seine Herkunft, über seine Vergangenheit.* Dieses „Grund“-legende Wissen ist ihm im Verlaufe der Zeit verloren gegangen. Doch dieses Grundwissen ist eine Voraussetzung, um überhaupt den Sinn des Erdenlebens, den Sinn von Krankheit und Leid sowie auch die Menschwerdung Christi, seine Worte und vieles andere verstehen zu können. Ohne dieses „Ur“-Sachenwissen hängt vieles in der Luft – es bleibt unverständlich und rätselhaft.

Ein solches Ursachenwissen existiert, es muss nur von uns Menschen zur Kenntnis genommen werden. Wer sich ernsthaft mit diesem Ursachenwissen auseinandersetzt, erspürt, dass dieses Wissen vieles, was uns Menschen unverständlich ist, verständlich werden lässt – es vermittelt uns Einsicht und Weitblick und gibt uns auf viele bisher unbeantwortete Fragen eine sinnvolle Antwort. Es ist uns allen augenfällig, wie die Menschen mit recht unterschiedlichen Ausgangsbedingungen bzw. Startchancen ihr Erdenleben beginnen: als reich oder arm, als gesund oder behindert, als geborgen oder schutzlos, als geliebt oder abgelehnt. All diese Widersprüche lassen sich nur auflösen, wenn wir zurück zu den Anfängen der Schöpfung gehen. Und mit diesen Anfängen befassen wir uns im Folgenden. Wir halten uns dabei an die Ausführungen der Geistlehrer Lene und Josef. Näheres über die Herkunft dieses Wissens und die Art der Übermittlung steht in MEDIUM 16 und 17.

Die Leserin, der Leser soll sich nicht beirren lassen, weil diese Schöpfungsgeschichte uns Menschen von Jenseitswesen übermittelt wurde. Wer an dieser Quelle Anstoss nimmt, der blende die hier genannte Quelle einfach aus und nehme das Geschriebene als eine Meinung oder als ein

Erklärungsmodell zum Verstehen unserer vielschichtigen Probleme hier auf Erden.

## 1 Die Entstehung der Schöpfung im Geistigen

Die Urquelle allen Seins ist Gott. Aus Gott ist Christus geboren. Und durch Christus ist die weitere Schöpfung entstanden – darunter auch die Geister.

### 1.1 Gott

Gott ist der „Urquell allen Seins“ – der Schöpfer aller Dinge. In der Bibel heisst es, der Mensch solle sich von Gott kein Bildnis machen (5.Mos. 5,8). So war es auch unseren Geistlehrern nicht möglich, uns über das Sein Gottes, über seinen Ursprung und sein Werden Aussagen zu machen; es fehlten ihnen dafür die Worte und uns Menschen die Begriffe. Hingegen gaben sie uns zum Wesen Gottes folgende Auskünfte:

- Gott ist eine *Person* und hat eine *Gestalt*.
- Gott ist *Vater und Mutter* zugleich, er enthält in sich auch das Mutterprinzip.
- Gott ist der *Schöpfer* aller Dinge. Er besitzt eine gewaltige schöpferische Kraft.
- Gott ist das *Vollkommenste*, das es überhaupt geben kann. In Gott ist nur Reinheit, und diese Reinheit ist eine lebendige Kraft, die nach aussen als ein lebendiges Feuer zum Ausdruck kommt. Gott ist in ein gewaltiges Feuer eingekleidet. Um Gott selbst ist unendliches Licht, unermessliche Kraft, die er in die Weiten der geistigen und materiellen Welt sendet.
- Gott ist die *unendliche Liebe und Güte*.
- In Gott ist die *Weisheit*, die Wahrheit selbst.
- Die *Pracht*, die *Herrlichkeit* und der *Glanz* Gottes sind so unbeschreiblich und so wunderschön, dass wir nicht imstande wären, diese Pracht und Herrlichkeit zu schauen. Dies vermögen nicht einmal die Geister jeder Stufe. Es braucht dazu bereits eine bestimmte innere Entwicklung, das Erlangen einer gewissen geistigen Stufe, ein Einssein mit dem Vater. Ihn zu betrachten und zu erleben ist für Geister Gottes das höchste Glück. Das setzt aber voraus, dass man bereits eine Zeit lang in seiner Nähe war, ohne ihn zu schauen, denn man muss sich zuerst an die dortige Atmosphäre gewöhnen.

## 1.2 Christus

Christus ist aus Gott geboren und wurde so das Ebenbild, das Abbild Gottes. Er ist die *einzig unmittelbare* Schöpfung aus Gott. Über die geistige Geburt Christi wurden wir wie folgt belehrt: Gott ist Geist und sein Geist ist von feinststofflicher Art, von feinststofflicher „Materie“ bzw. „Geistmaterie“. Diese Materie ist löslich. Aus ihr vermochte Gott eine Gestalt in Form eines Abbilds von sich selbst zu schaffen. Er entnahm dazu von *seinem* eigenen geistigen Od, das er zu Geistmaterie verdichtete. Da dieses Abbild noch ohne Leben war, übertrug Gott dieser feinststofflichen Gestalt von *seinem* Feuer, von *seinem* Ewigkeitsfunken. Dadurch erhielt diese Gestalt erst Leben – ewiges Leben.

Gott übertrug Christus von allem, was in ihm selbst war, in höchstem Masse. Er versah Christus auch mit jener schöpferischen Kraft und Liebe, die ihm selbst zu Eigen war. Christus wurde so nicht nur äusserlich, sondern auch von seinen Fähigkeiten, von seinen Qualitäten her ein Ebenbild Gottes. Gott verlieh Christus das reinste und kraftvollste Licht, die grösste Kraft und die schönste, edelste Gestalt. Das geschah nur bei Christus. Deshalb sind auch alle nach Christus geborenen und von diesem geschaffenen Geschöpfe weder von der Kraft noch von der Schönheit her gesehen mit Christus vergleichbar.

Wie Gott in sich das Vater- und Mutterprinzip vereint, so vereint auch Christus als einziges aus Gott geborenes Geistwesen in sich das Vater- und Mutterprinzip. Gott verlieh ihm damit die Kraft und die Macht zu weiterer Schöpfung; durch ihn sollte nun die Schöpfung weiter ausgebaut werden.

Bevor Christus ins Dasein trat, hatte Gott die Schöpfung in begrenztem Ausmass schon ausgestaltet, gab es bereits eine vielfältige Schöpfung. So bestanden schon vor seiner geistigen Geburt edle Tiere, ein Pflanzenreich mit Blumen und ein Mineralreich. Christus sollte bereits in eine prachtvolle und herrliche Welt hineingeboren werden. Gott und Christus lebten lange Zeit in höchster Glückseligkeit zusammen. Wie lange es dauerte, bis weitere Wesen durch Christus erschaffen wurden, kann nicht gesagt werden, weil es für solche Zeitabläufe keine Zahlen gibt.

Gott und Christus stimmen in ihrer Gesinnung überein – was der Vater will, will auch der Sohn, und was der Sohn will, will auch der Vater. Sie sind einander sehr ähnlich in der Gerechtigkeit, in der Weisheit, im

schöpferischen Wirken, in der Güte und Barmherzigkeit. Christus hat deshalb später als Mensch auf Erden gesagt: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh.10,30). *Es sind aber zwei verschiedene Personen.*

Im Neuen Testament wird Christus von Gott mit „Mein Sohn“, „Mein vielgeliebter Sohn“ angesprochen. Wir Menschen hingegen nennen ihn „Christus“. Christus ist die lateinische Form von griechisch „*Christos*“ und bedeutet „*der* (von Gott zum König) *Gesalbte*“. Danach ist Christus kein Name, sondern ein Ehrentitel.

Als Gott und Christus allein zusammenlebten, war Christus im geistigen Reich bereits schöpferisch tätig. So erhielten Tiere der verschiedensten Arten und Gattungen durch Christus ihren Geistkörper. Reich gestaltete er das Leben im Himmel und gab aus seiner eigenen geistigen „Materie“ heraus vielen Tier- und Pflanzenwesen ihren Geistkörper. Er vermischte dabei die ihm eigene Kraft mit der um ihn her vorhandenen mit Leben erfüllten Geistmaterie. Er bediente sich dabei der bereits von Gott zuvor geschaffenen Kraft und Ströme und vermengte diese mit seiner eigenen Feinstofflichkeit, wodurch es zu einer schöpferischen Gestaltung kam. So gab Christus unendlichen Kreaturen eine Körpergestalt in den mannigfachsten Ausformungen.

Doch ewiges Leben vermochte er diesen Gestalten nicht zu geben – dies hatte Gott für sich vorbehalten. Gott verlieh allem, was sein Sohn gestaltete, seinen „Funken“ und damit Leben – ewiges Leben. Somit ist alles geistige Leben unmittelbar von Gott in die von Christus geschaffenen Gestalten eingegeben worden. Erst dadurch wurden diese Gestalten lebendig. So gestaltete Christus in Absprache mit dem Vater die himmlische Welt in ihrer Vielfalt und sein Vater freute sich mit ihm darüber. In der Bibel heisst es nicht umsonst, alles, was im Himmel und auf Erden geworden ist, sei durch Christus erschaffen worden (Kol. 1,16; Hebr. 1,2). Gott hat dazu jeweils den Funken gegeben, um den erschaffenen Gestalten seines Sohnes ewiges Leben zu verleihen. So war Christus der grosse Bildner und Gestalter.

## 1.3 Die Geister

Mit der Zeit kamen Gott und Christus überein, die Unendlichkeit noch weiter zu beleben und eine Hierarchie aufzubauen. Und was diese weitere

Schöpfung, die Schöpfung der weiteren Geistwesen betrifft, ging diese von Christus aus. Es heisst deshalb, *Christus sei die einzige unmittelbare Schaffung Gottes*.

Nachdem Gott seine Schöpferkraft auf seinen Sohn übertragen hatte und so in Christus selbst seither das Vater- und Mutterprinzip vorhanden ist, war es Christus möglich, auch beim Werden weiterer Geister mitzuwirken. Denn Gott hatte seinem Sohn das schönste, kraftvollste Licht gegeben, und in diesem Licht liegt Entfaltungskraft. Christus ist somit im Besitz der höchsten Gestaltungskräfte. Aus dieser Entfaltungskraft heraus vermochte Christus die weitere Schöpfung in der Geisterwelt und später auch im Universum und auf dieser Erde zu gestalten.

### 1.3.1 Die drei Fürstenpaare

Das erste von Christus geschaffene Geistwesen war Luzifer. Er war in seiner Pracht und Herrlichkeit so schön, dass man ihn den „Lichtträger“ nannte. Nach einer gewaltigen Zeitspanne wurde diesem Lichtträger von Christus sein Dualwesen (Partnerwesen) gegeben. Denn um die Schöpfung Gottes zur Entfaltung zu bringen, müssen sich immer zwei und zwei im Glück zusammenfinden und eins werden. Beide werden jeweils füreinander geschaffen als Paar, das im Glück zusammenlebt. Man kann auch von himmlischen Ehen sprechen.

In unendlichen Zeitabläufen sind nach und nach *sechs Erstlinge als drei Fürstenpaare* ins geistige Dasein getreten. Diese Fürsten (Ersten) bargen aber nicht mehr wie Christus das Vater- und Mutterprinzip zugleich in sich. Beide Prinzipien sind bei ihnen von Christus geteilt worden und so kam es zur Schaffung von *männlichen und weiblichen Wesen*.

Für jedes Fürstenpaar wurde in der himmlischen Welt ein Reich aufgebaut, das es beziehen durfte. Jedes Paar war darauf bedacht, dass sich der Himmel weiter geistig entfaltete und neues geistiges Leben entstehen konnte. Doch damit letztlich ein neues Wesen (Kind) ins Dasein treten konnte, bedurfte es jeweils der Mitwirkung Gottes in Form des göttlichen Funkens. Durch diesen wurde den Geistwesen die Kraft geschenkt, ihrerseits weiteren Wesenheiten durch Zeugung Leben zu geben.

Die drei Fürstenpaare werden gelegentlich auch die *sechs Söhne Gottes* genannt, eine Bezeichnung, die manchmal zu Missverständnissen Anlass

gibt, weil man meinen könnte, es seien nur männliche Wesen. Dem ist aber nicht so. Da jedes erschaffene Geistwesen jeweils sein Dual bekommt, bestehen nach der Geistlehre – wie wir bereits vernommen haben – die angeblichen sechs „Söhne Gottes“ aus drei männlichen und drei weiblichen Wesen bzw. drei Dualpaaren. Zur Zeit der Propheten sprach man auch nicht von „Söhnen Gottes“, sondern von *hohen Fürstlichkeiten*.

Dass Gott nicht nur männliche Wesen schuf, geht auch aus Sirach 33,15 hervor: „Schau hin auf alle Werke Gottes: Alle sind sie paarweise geschaffen, eins entspricht dem andern (eines ist das Gegenteil vom andern).“ Es sind die Duale, die in ihrem ganzen Denken, Wollen und Fühlen aufeinander abgestimmt sind. Einzig Christus ist eine Ausnahme, da er in sich bereits das männliche *und* das weibliche Prinzip enthält.

An manchen Stellen der Bibel ist die Rede von den „*sieben*“ Söhnen Gottes. Damit sind Christus und die sechs Söhne Gottes (drei männliche und drei weibliche Fürsten bzw. drei Fürstenpaare) gemeint. Wenn in der Bibel in den nachfolgenden Stellen von *sieben heiligen Engeln* oder den „Sieben“ die Rede ist, sind damit die eben erwähnten drei Fürstenpaare und Christus gemeint:

- „Ich bin Raphael, einer von den sieben heiligen Engeln“ (Tob. 12,15). In der alten katholischen Bibelausgabe von 1891 (Biblia sacra) heisst es: „Ich bin der Engel Raphael, einer aus den Sieben, die vor dem Herrn stehen.“
- „Ich sah die sieben Engel ...“ (Off. 8,2). Manchmal ist auch die Rede von Erzengeln.

### 1.3.2 Die Entstehung geistiger Familien

Die drei Fürstenpaare, die mit zeitlichem Abstand ins Dasein kamen, bildeten die ersten himmlischen Ehen und somit auch die ersten himmlischen Familien. Von ihnen aus sollten im Verlaufe der Zeit die himmlischen Welten mit geistigen Wesen bevölkert werden und so allmählich eine gewaltig grosse geistige Familie, gegliedert in Völkerschaften, entstehen. Und so kam es denn auch. Doch jedes Mal verlieh Gott diesen Wesen, die ins Dasein traten, durch seine Kraft ewiges Leben. Zugleich schenkte er ihnen damit auch die Kraft, ihrerseits weitere Wesen ins Dasein rufen zu können bzw. Geistkörper zu zeugen, in die dann

der göttliche Funke hineingegeben werden konnte. So bildeten sich immer mehr himmlische Familien und weitete sich der Himmel aus.

### 1.3.3 Die Entstehung geistiger Völker

Da auch in der Geisteswelt jedes Wesen sein Aussehen von seinen geistigen Eltern erbt, übertrugen auch die Fürsten ihr besonderes Aussehen bezüglich Hautfarbe, Grösse und Gesichtszüge auf ihre Nachkommen und begründeten so verschiedene geistige Volksstämme. Am Aussehen eines Wesens kann somit erkannt werden, welchem geistigen Volksstamm es angehört. So gibt es neben zarten, feingliedrigen Geistwesen grosse, starke und kräftige oder sie unterscheiden sich bezüglich ihrer Hautfarbe. Daraus können wir auch schliessen, dass die Entstehung von verschieden aussehenden Völkern auf Erden auf die drei verschieden aussehenden geistigen Fürstenpaare zurückgeht. Die von unseren Geistlehrern immer wieder erwähnte Vielfalt der Schöpfung Gottes kommt also auch im unterschiedlichen Aussehen der Fürsten bzw. der Völker zum Ausdruck.

Den Fürsten unterstanden mit der Zeit grosse Scharen von Geistwesen, deren Führer sie waren. *Als die Zahl der Geistwesen schon gross war, da salbte Gott vor den Augen der drei Fürstenpaaren und der bereits vorhandenen Geistwesen im Rahmen einer Feier Christus zu ihrem König. Er verlangte von allen Geschöpfen, dass sie Christus in Ewigkeit als waltenden König anerkannten und ihm gehorsam dienten.*

Die himmlischen Bewohner lebten – im Rahmen einer Ordnung, die das Zusammenleben regelte – in Frieden, Freude und Glückseligkeit zusammen und waren frei von Leidenschaften und Begierden. Sie erfreuten sich all der Herrlichkeiten der himmlischen Welt, die mit göttlicher Kraft immer weiter ausgestaltet wurde. Ständig wurde Neues gestaltet und auch die schönen Künste wurden gepflegt. Die himmlischen Bewohner lebten in einer herrlichen Einheit mit Gott und mit Christus als ihrem König. Dieser glückliche Zustand dauerte, wie wir belehrt wurden, Milliarden von Jahren. Und immer mehr Wesen traten ins Leben und alle wurden darauf aufmerksam gemacht, Christus sei der von Gott eingesetzte und gesalbte König der ganzen Schöpfung und man schulde ihm Gehorsam.

## 2 Der Abfall und Engelsturz

Halten wir fest: Gott hatte Christus, seine einzige unmittelbare Schöpfung, zum König aller Geistwesen gesalbt. Allen Wesen war damals bei der Krönung Christi zum König kundgetan worden, Christus führe im Namen des Vaters den Willen Gottes aus und man habe ihm als König zu gehorchen wie dem Vater selbst. Und alle Wesen hatten damals Christus als König der Geisterwelt zugejubelt und ihm Gehorsam gelobt.

### 2.1 Der Abfall – verursacht durch Luzifer

Wie bereits erwähnt war nach Christus als zweite Schöpfung Luzifer – genannt der „Lichtträger“ – erschaffen worden. Auch dieser Lichtträger war wunderschön, war er doch nach Christus der höchste Geist. Er hatte jedoch nicht mehr die Lichtfülle und Schöpferkraft wie Christus. Gleichwohl war er in seinem Aussehen, in seiner Gestalt wunderbar anzuschauen, was uns Jesaja 14,12 bestätigt: „Wie bist du vom Himmel gefallen, *du strahlender Morgenstern* (Sohn der Morgenröte).“

Der Lichtträger hatte zunächst grosse Bewunderung und Verehrung für Christus. Im Verlaufe der Zeit, es mochten Milliarden von Jahren verstrichen sein – wenn überhaupt von Zeit und Jahren gesprochen werden darf –, entstanden im Lichtträger allmählich Gefühle von Neid, Eifersucht, Stolz, Hochmut und des Herrschenwollens. Er befasste sich immer mehr mit dem Gedanken, er könnte das, was Christus vollbringe, ebenso gut zustande bringen. Er besass ja auch grosse schöpferische Fähigkeiten. Doch er unterstand in allem Christus, seinem königlichen Bruder, der ihn an Glanz und Herrlichkeit um vieles übertraf. Dies störte Luzifer mit der Zeit immer mehr.

So regte sich in ihm langsam der Wille, dem König Widerstand zu leisten. Zeiten gingen über die Schöpfung hin und immer mehr wurde der Lichtträger von diesem negativen Willen erfüllt. Luzifer war schliesslich der Meinung, ihm stehe auch ein Teil der königlichen Vollmacht zu und er könnte ebenso gut regieren wie sein königlicher Bruder Christus. So war er bestrebt, seine Machtstellung zu erweitern, indem er die anderen fünf Erstlinge und die Führer ihrer Legionen für sich zu gewinnen versuchte. Ihnen sagte er, es sei eine Ungerechtigkeit, dass Christus allein über alle himmlischen Legionen regiere, sie führe und berate.

Er warb damit, indem er Christus bei den geistigen Völkern schlecht zu machen versuchte und Versprechungen abgab. So sagte er ihnen, Christus komme ja nur selten zu ihnen. Er hingegen würde sich mehr um sie kümmern und er könnte ihnen auch mehr bieten. So gab er ihnen Zusagen über alles Mögliche, wozu er überhaupt nicht berechtigt war. Er versprach ihnen in einem umgestalteten künftigen Reich eine machtvolle Stellung. Sie glaubten ihm nichtsahnend und durchschauten sein Denken nicht, denn er war ja ein hoher Geist des Himmels mit einer ausgeprägten Intelligenz. So gelang es dem Lichtträger, im Verlaufe der Zeit viele Führer und Bewohner des Himmels für sich zu gewinnen und seinen Machteinfluss zu verstärken.

Sein Ziel war, sein eigenes Reich zu vergrössern und an die Stelle von Christus zu treten. Somit machte er Christus dessen Führerrolle und Königreich streitig. Solches vollzog sich nicht von heute auf morgen, sondern es vergingen nach unseren Begriffen Millionen von Jahren. Nur langsam vollzog sich der Anschluss der Geistwesen an den Lichtträger, aber es wurden immer mehr und mehr.

Selbst hohe Geister hatten sich von Luzifer überreden lassen. Er hatte sie zu der Meinung verführt, es sei eigentlich ungerecht, dass nur Christus als König allein diese gewaltigen Legionen anführe. Es wäre doch viel angebrachter, wenn dieses Amt unter zwei Himmelsfürsten (Christus und ihm) aufgeteilt würde. Die überredeten Führer der einzelnen Legionen forderten dann die ihnen unterstellten Führerengel auf, sich auch ihrer Meinung anzuschliessen. Unter diesen nun gab es welche, die sogleich einverstanden waren, andere aber waren nicht dieser Meinung.

Viele fanden die Absichten des Lichtträgers auch deshalb nicht als abwegig, weil man ja weiterhin Gott den Schöpfer gemeinsam mit dem Lichtträger lobte und pries. Und auch vonseiten Gottes, der die Pläne Luzifers zusammen mit Christus schon längst durchschaute, kam kein Tadel und kein Hinweis, es sei unrecht, was der Lichtträger beabsichtige. Der Lichtträger selbst wollte sich keinesfalls gegen Gott auflehnen. In seiner Verblendung konnte er nicht erkennen, dass Gott sein Vorgehen ganz und gar missfiel.

Nach einer langen unsagbaren Zeit der Werbetätigkeit war es Luzifer gelungen, grosse Heerscharen für sich zu gewinnen – *auch wir gehörten*

*dazu*, wie wir von unseren Geistlehrern belehrt wurden! Und so wurden nach und nach ungeheuer viele Legionen Geister aus den verschiedenen Himmelsphären in diesen Aufstand einbezogen, die den Verlockungen und Versprechungen ihrer Führer folgten.

Innerhalb der Legionen und Aberlegionen von Geistern gab es einige Führer, die gute Möglichkeiten hatten, den Aufstand vorzubereiten. Die Überzeugungskraft dieser Führer war gross und beeindruckend, so dass sich die Kunde davon immer weiter verbreitete und immer mehr für Luzifer einstanden. Sie versuchten, ihre Mitgeister davon zu überzeugen, dass das Recht auf ihrer Seite sei und sie sich von ihrem König Christus trennen sollten. Der Aufstand richtete sich nicht gegen Gott, denn Gott wollten sie weiterhin loben und preisen. Sie verkannten aber, dass Christus einst von Gott zum König aller eingesetzt worden ist. Es gab auch Geistwesen, die nur zögernd oder mit Vorbehalt ihre Zustimmung zum Vorhaben des Lichtträgers und ihres Führers gaben. Sie zweifelten am guten Ausgang und fragten sich, ob sie zustimmen sollten oder nicht.

Es verstrich eine unermesslich lange Zeit bis sozusagen bei allen Völkern der Aufstand vorbereitet war und Luzifer den Zeitpunkt als gekommen sah, um gegen Christus anzutreten. Es hatte von Luzifer sehr viel an Überzeugungskraft gebraucht, um Milliarden und Abermilliarden von Geistwesen in den verschiedensten Himmeln mit ihren unendlichen Ebenen zu überzeugen und auf seine Seite zu ziehen.

### ***Das Treiben Luzifers und seiner Anhänger hatte folgenschwere Auswirkungen:***

- *Die Atmosphäre und das Zusammenleben in den Himmeln verschlechterte sich*

Ganz langsam schwanden die Harmonie, das Beglücktsein und das Dem-anderen-eine-Freude-Machen dahin. Und es regten sich in vielen Gefühle von Mehrseinwollen als der andere, von Herrschenwollen und Besitzergreifen. Solche Gefühle breiteten sich nach allen Richtungen der Himmel hin aus.

- *Christus als König wurde abgelehnt*

Es lehnte sich niemand gegen Gott auf und alle beteten ihn an. Auch die Anhänger Luzifers kamen zusammen, um Gott zu lobpreisen und zu ehren.

Es wurde musiziert und gesungen, und auch Meister des Gesanges sangen zur Ehre Gottes. Doch Christus brachten sie nicht mehr ihre Verehrung dar; sie anerkannten ihn nicht mehr als den Gesalbten Gottes, als ihren König. Sie meinten, es genüge, Gott zu ehren und zu loben.

Da sie von Gott her nie während der unendlich langen Zeit der Verschwörung gewarnt wurden, festigte sich ihr falscher Glaube, im Recht zu sein. Und im Laufe der Zeit ging vergessen, dass Christus von Gott zum obersten Führer der Geisterwelt erhoben worden war und sie Christus Gehorsam schuldeten. Sie wussten, dass sie Gott Gehorsam schuldig waren, verkannten aber, dass zu diesem Gehorsam auch die Anerkennung von Christus als ihr König gehörte.

Christus war unglücklich, mit ansehen zu müssen, wie viele sich von ihm abwandten und wie leichtfertig Luzifer Versprechungen machte, wozu er nicht berechtigt war. Christus ahnte, dass die Strafe nicht ausbleiben werde, doch wusste er nicht, wie sie ausfallen würde, weil sich das der Vater vorbehalten hatte. Auch anbot sich Christus dem Vater, zugunsten von Luzifer zurückzutreten, wenn es sein Wille sei. Doch das war nicht die Meinung des Vaters. Vielmehr tröstete Gott seinen Sohn und wies darauf hin, er werde eingreifen, wenn es an der Zeit sei.

- *Die Anweisungen Christi wurden nicht mehr befolgt*

Christus als König aller Geister hatte auch viele Anweisungen und Richtlinien an die gewaltigen Geisterscharen zu geben. Seine Anweisungen wurden von seinen Getreuen weitergetragen, von Himmel zu Himmel. Doch weder Luzifer noch seine Anhänger befolgten die Anweisungen und verweigerten den Gehorsam.

- *Uneinigkeit spaltete viele geistige Familien*

Das ganze Geschehen hatte auch tiefgreifende Auswirkungen auf die geistigen Familien. So waren in einer Familie nicht alle Angehörigen immer der gleichen Meinung. Man diskutierte miteinander. Während die einen eifrig werbend für Luzifer eintraten, setzten sich die anderen ebenso eifrig für Christus ein. Man versuchte, den anderen zu überzeugen und ihn für Luzifer zu gewinnen. Viele Gespräche wurden so geführt, und dies zog sich über lange Zeiträume hin. So gab es auch heftige Diskussionen.

Lebten beispielsweise die selbständig gewordenen Kinder noch mit ihren Eltern zusammen – seien es zwei, drei, vier oder mehr Kinder –, konnte es sein, dass sie alle gleicher Meinung waren. In einer anderen Familie vertrat vielleicht die Hälfte der Kinder die neue Meinung oder es waren die Eltern, die sich der neuen Meinung verpflichtet sahen, nicht aber ihre selbständig gewordenen Kinder. So gab es bei manchen Familien etliche Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten bis hin zum Unfrieden. Die Eltern waren beispielsweise der Auffassung, sie hätten dem Vater Gehorsam gelobt und würden diesen Gehorsam bewahren, während ihre Kinder oder ein Teil von ihnen diese Haltung als überholt abtat.

Damals kam es auch vor, dass die Eltern ihre selbständig gewordenen Kinder baten, das Haus zu verlassen und sich woanders eine Unterkunft zu suchen – dies aus der Überzeugung heraus, dass das, was ihre Kinder befürworteten, Unrecht sei. Sie selbst wollten ihre bisherige Gesinnung behalten und in Harmonie zusammenleben. So kam es, dass öfters Eltern allein im Haus waren. Die Kinder suchten sich dann eine Unterkunft bei solchen, die gleicher Gesinnung waren wie sie.

Es konnte aber auch der umgekehrte Fall eintreten, dass die Eltern von sich aus ihren erwachsenen Kindern sagten, sie könnten im Haus bleiben, sie würden wegziehen, und sie suchten und fanden bei Ihresgleichen Unterkunft.

So kam es vor, dass in einem Haus vielleicht nur noch ein oder zwei Geistwesen verblieben. Sie waren dann auch bereit, andere bei sich aufzunehmen, die aus ihrem eigenen Haus ausgewiesen wurden, weil sie unterschiedlicher Gesinnung waren und für die neue Idee sich engagiert oder eben nicht engagiert hatten. Man ging jeweils zu Gleichgesinnten.

Zu jener Zeit kam in den verschiedensten Himmeln vieles durcheinander. Auch Luzifer nahm zu jener Zeit viele in sein Reich auf, das ihm ursprünglich als Fürst zugeteilt worden war; er war ja noch immer der „Lichtträger“, in wunderbarem Glanz und im Vollbesitz seiner Rechte. In seinem Reich überlegte und plante man, was man in diesen himmlischen Welten alles verändern könnte. Luzifer versprach seinen willigen Mitläufern hohes Ansehen; er wollte sie zu Fürsten ernennen. Er versprach, er werde auch ihnen ein Reich übertragen, wozu die vorhandene Unendlichkeit genügend Platz bot. Ihm war einzig wichtig, möglichst viele für seine Gesinnung zu gewinnen.

Gott hatte die Absichten Luzifers längst durchschaut und wartete zu. Er sah auch mit an, wie viele sich auf die Seite des Lichtträgers schlugen. Gott liess eine lange Zeit verstreichen, während der sich die Geistwesen untereinander *teilten*. Sie gingen in andere Himmel hinein und wohnten bei Gleichgesinnten. Wo sich in einem Haus die Angehörigen getrennt hatten, kam bei ihnen auch immer mehr Trauer auf. Man wartete und hoffte auf ein Eingreifen Gottes.

## 2.2 Der Engel- oder Geistersturz

Es war in der Zeit der Werbung Luzifers für seine Absichten oft durch die Getreuen Gottes betont worden, man schulde Gott Gehorsam. Doch viele dachten nicht mehr daran, dass sie einst auch ihrem König Treue gelobt hatten, als sie ihm huldigten. Gott liess dann eine Stätte für jene bereiten, die Christus die Treue verweigerten. Dieser Stätte sollte alles Licht entzogen werden. Und so bauten Getreue Gottes langsam diese Stätte auf – die Hölle. Luzifer und seine Getreuen ahnten und merkten nichts von den Vorbereitungen. Im Gegenteil, Luzifer meinte, immer grössere Macht zu besitzen.

Schliesslich hatten sich auch noch Teile des Heeres Michaels, das gelobt hatte, die himmlischen Stätten zu betreuen, auf die Seite des Lichtträgers geschlagen. Da glaubte Luzifer über genügend Legionen zu verfügen, um mit Christus den Kampf aufzunehmen und ihn zu stürzen.

*Und er trat mit seinem ganzen Anhang vor den Vater. Er huldigte Gott und sagte ihm, er wolle König sein; er solle sich die Scharen ansehen, die ihm ergeben seien; sie würden ihnen beiden dienen, er solle ihn zum König aller Geister krönen! Da wurde es plötzlich dunkel um den einstigen Lichtträger – seine Lichter waren erloschen, er hatte seine Reinheit verloren. Und die Stimme Gottes – sie wurde in allen Sphären und von allen Geistern in allen Welten vernommen – ertönte: Sie – die abtrünnigen Geister – hätten seinen heiligen Willen nicht erfüllt. Sein heiliger Wille sei es, dass Christus die Herrschaft über alle Geister halte. Und sie vernahmen, sie hätten sich des Ungehorsams schuldig gemacht und für sie sei kein Platz mehr im Himmel.*

Mit einem Schlag erkannte Luzifer erst jetzt, dass er sich gegen Gottes Gesetz aufgelehnt hatte, während er bisher glaubte, sich nur gegen Christus

aufgelehnt zu haben und von Gott die angestrebten Rechte zu bekommen. Gegen Gott selbst hatte er sich nicht auflehnen wollen, weil er Gottes Macht kannte.

Und alle, die der Gesinnung Luzifers verfallen waren, wurden zusammen mit Luzifer unter einem gewaltigen Getöse verstossen und aus den Himmeln geworfen. Dasselbe Schicksal erfuhren auch jene, die sich nur halbwegs für Luzifer entschieden hatten. Denn der Himmel sollte gesäubert werden und in Zukunft nur von solchen bewohnt sein, die reinen Denkens waren. Und sie alle stürzten in die Finsternis. Vielen wurde nun bewusst, dass sie falsch gehandelt hatten. Auch die höchsten Führer der abgefallenen Legionen erkannten, dass sie das nicht hätten tun dürfen. Sie wollten sich nicht gegen Gott vergehen, haben sich aber gegen sein Wort vergangen, obwohl sie Gott oft zugejubelt und gesungen hatten, Sein Wort sei ihnen heilig und sie seien Ihm treu. Nun war es zu spät! Viele waren sich gar nicht klar darüber, was vor sich ging. Laut unserer Geistlehrer wurden Legionen von Geistwesen aus den Himmeln in Ungewissheit und Dunkelheit hinabgestürzt. Familien wurden auseinandergerissen. Es gab in dieser Finsternis ein grosses Durcheinander, ein Weinen, ein furchtbares Schreien und Heulen.

Mit diesem Sturz verloren die Gefallenen auch ihr göttliches Bewusstsein, so dass sie auch nichts mehr von der Herrlichkeit wussten, in der sie früher gelebt hatten. Dieses Wissen war ihnen aus folgendem Grund entschwunden: Mit dem Sturz hatte sich auch der in ihnen enthaltene göttliche Funke, der zuvor noch ein schönes Leuchten gehabt hatte, getrübt und verdunkelt und damit war auch das Wissen verloren gegangen. Nun lebten sie zwar weiter, aber sie hatten *den geistigen Tod erlitten* und waren deshalb für die Gotteswelt geistig tot.

### **Wie kann man sich den Engelsturz konkret vorstellen?**

Als erstes müssen wir festhalten, dass die Ungetreuen nicht einfach so von sich aus aus dem Himmel in die Dunkelheit hineinfielen oder ohne Widerstand den Himmel verliessen, sondern es gab einen *grauenhaften Kampf*. Auf diesen Kampf hatten sich beide Seiten vorbereitet. So hatte auch Gott jene Engel, die er auserwählt hatte, die Ungehorsamen zur gegebenen Zeit zu stürzen, entsprechend ausgerüstet. Dies betraf vor allem



die Streiter der Legion Michaels, auch wenn ein Teil von ihnen noch im letzten Augenblick abgefallen war.

Als man erkannte, dass Luzifer bald zum Angriff übergang, bot auch Christus auf Geheiss des Vaters die Seinen auf. Und als Luzifer seinen Anhängern das Zeichen zum Angriff gab, setzte auch Christus auf ein Zeichen des Vaters hin zum Gegenangriff auf Luzifer an. Gekämpft wurde mit feurigen Schwertern, denn von einem Geist wird nichts mehr gefürchtet als geistiges Feuer. Zugleich wurden die für Luzifer kampfbereiten Scharen, die sich auf ihre Plätze begeben hatten, um auf das Zeichen Luzifers zum Angriff zu warten, *von feurigen Mauern eingeschlossen* – dies zu einem von Gott bestimmten Zeitpunkt. Luzifer sah ein, dass ein Sieg unmöglich war, und er musste Gottes Macht anerkennen. Als Erster wurde dann Luzifer aus dem Himmel verstossen. Christus sagte später auf Erden: „*Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.*“ (Luk. 10,18).

### ***Es gab einen gestaffelten Sturz***

Dieser Fall in die Tiefe erfolgte nicht etwa innerhalb weniger Minuten oder einer Stunde. Nähere Zeitangaben konnten von unseren Geistlehrern nicht gemacht werden. Jedoch gab es einen gemeinsamen, gestaffelten Sturz; sie alle mussten den Himmel verlassen. Laut unserer Geistlehrer ist dieses Geschehen mit einem Erdbeben zu vergleichen: Jeder versucht, aus den einstürzenden Häusern zu flüchten, um nicht unter den Trümmern begraben zu werden. Auch gibt es verschiedentlich Vor- und Nachbeben.

Beim Abfall damals gab es auch solche Beben, wobei *alle* Ungehorsamen von diesen Beben erfasst wurden im Gegensatz zur Erde, wo nicht alle Menschen im Erdbebengebiet umkommen müssen. Jedoch wurden sie nicht alle gleichzeitig erfasst, sondern zuerst wurden jene geistigen Völker gestürzt, die sich am schwersten versündigt hatten. Und zuletzt mussten auch all jene den Himmel verlassen, die wankelmütig gewesen waren, die sich weder für noch gegen Luzifer entschieden hatten. So wurden alle Ungehorsamen der Reihe nach erfasst und aus den Himmeln in die Dunkelheit geschleudert. Also brauchte es auch seine Zeit, bis der Sturz der ungeheuren Scharen, der Milliarden von Geistern, aus den Himmeln vollzogen war, und es war offenbar eine schreckliche Zeit. Alles vollzog sich dabei nach der geistigen Ordnung und ihren Gesetzen.

So wurden die einen von einem solchen Beben gleich erfasst, während die anderen zitternd und flehend da standen. Sie wussten nicht, ob auch sie zu jenen gehörten, die vom Beben erfasst und aus den Himmeln gestürzt würden. Auf diese Weise wurden nach und nach die unendlichen Scharen der Ungetreuen von diesen Beben erfasst.

### ***Die Ungehorsamen wurden zuvor gezeichnet***

Auch die Gott Treugebliebenen hatten diese Beben miterlebt, ohne dass sie von ihnen erfasst wurden. Damit aber das Beben die Richtigen erfasste, waren zuvor alle Ungehorsamen von getreuen Engeln für den Sturz *gezeichnet worden*, ohne dass diese es wahrgenommen hatten. Das war kein äusseres Zeichen, sondern sie wurden in ein gewisses Od eingehüllt, das sich später als Kraft verwirklichen sollte. Die Zeichnung der Ungehorsamen hatte sich über einen langen Zeitraum hin erstreckt, handelte es sich ja um Milliarden von Geistwesen. Als es dann soweit war, wurden die Ungetreuen von dieser odischen Kraft erfasst und aus dem Himmel gestürzt. So mussten die Ungetreuen, die ja mit Getreuen zusammen lebten, nicht irgendwie aus den anderen herausgeholt werden, sondern sie wurden aufgrund der früheren Zeichnung automatisch erfasst – ähnlich einem Blitz, von dem jemand erschlagen wird und andere nicht, um ein Bild zu gebrauchen. Und so kam es für das jeweilige betroffene Geistwesen plötzlich zu einem Sichöffnen des Himmels und zum Sturz in eine Dunkelheit hinein mit einer ungewissen Zukunft.

Als die Himmel wieder gereinigt waren, *wurden die Treugebliebenen darüber informiert, was geschehen war*. Engel Gottes, deren Aufgabe es war, in den Himmeln mit Posaunenklänge Nachrichten zu verkünden (von ihnen waren auch einige zu Luzifer übergetreten), wurden in die verschiedenen Himmel entsandt. Sie verkündeten, dass Christus Sieger geblieben sei und weiterhin seine Aufgabe als König der Geisteswelt erfülle.

### ***Es war ein Verstoss gegen das oberste Gesetz gewesen***

Wir fassen zusammen, warum es zum Sturz aus dem Himmel gekommen war: Als in den Anfängen der Schöpfung immer mehr göttliche Familien den Himmel bevölkert hatten, wurde eine Gesetzesordnung eingeführt, an die sich alle Geschöpfe zu halten hatten. Und das oberste Gesetz lautete: *Gehorsam gegenüber Gott*. Nun hatte Gott seinen eingeborenen Sohn in

Anwesenheit der Fürsten und jener Geschöpfe, die damals den Himmel bevölkerten, zum alleinigen König des Himmelreichs geweiht und gesalbt. *Gott hatte ihnen allen verkündet, Christus handle als König des Himmelreichs in Seinem Auftrag* und sie alle hätten sich an die Weisungen des Königs zu halten. Dieses oberste oder höchste Gesetz hatten die aus dem Himmel Gestürzten übertreten. Sie hatten zuvor in einem glücklichen Zustand gelebt, waren schöpferisch tätig gewesen und hatten sich entfaltet – darüber hatten sie das höchste Gebot des Gehorsams ganz vergessen, das als Gesetz an sich deutlich und klar war, von vielen aber nicht mehr als solches empfunden wurde. Sie waren der Täuschung erlegen, sie hätten sich nicht gegen Gott aufgelehnt, als sie Christus als König ablehnten.

### **Warum hatte Gott nicht früher eingegriffen**

Warum Gott nicht früher eingegriffen hatte, hat mit der freien Willensentscheidung, mit der Freiheit des Denkens und Handelns zu tun, die jedes Geschöpf des Himmels als Geschenk Gottes mitbekommen hat. Der einstige Lichtträger hätte zu verschiedenen Zeiten seine Gedanken, an die Stelle von Christus zu treten, wieder verdrängen können, und so wäre es auch nicht zu einem Aufstand gegen Christus gekommen. Er hätte es bei dem Wunsch, an der Stelle Christi zu sein, belassen können, ohne für solche Gedanken zu werben. Dagegen wich er vom Göttlichen immer mehr ab, nährte seine negativen Gedanken immer häufiger und setzte sie schliesslich in die Tat um. Und da sich dies alles über so gewaltige Zeiträume hin ausdehnte, wurde nicht mehr ernsthaft mit einem Eingreifen Gottes gerechnet.

### **Bestätigungen durch die Bibel**

Die Bibel bestätigt uns, dass im Himmel eine Auseinandersetzung mit der Folge eines Engel-/Geistersturzes stattfand:

- „Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der grosse Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heisst und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt [die Erde entstand jedoch viel später!], und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.“ (Off. 12,7-9).

- „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ (Luk. 10,18).
- „Gott hat auch die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie in die finsternen Höhlen der Unterwelt/Hölle verstossen.“ (2.Petr. 2,4). *Daraus kann man entnehmen, dass auch Engel in die Irre gehen können, was auch in der nachfolgenden Bibelstelle zum Ausdruck kommt:*
- „Selbst seinen Dienern traut er (Gott) nicht, und seinen Engeln schreibt er Irrung zu.“ (Hiob 4,18/ ähnlich in 15,15)

## **2.3 Die Folgen des Engelsturzes**

Die Auswirkungen des Engelsturzes waren vielfältig und trafen nicht nur die Gestürzten aufs Schmerzlichste, sondern sie schmerzten auch die zurückgebliebenen Wesen der gesamten Himmelswelt.

### **Unzählige Wesen wurden in die Tiefe gestürzt**

Luzifer hat damals unzählige Wesen mit in die Tiefe gerissen – es waren Legionen und Aberlegionen, wofür unseren Geistlehrern die entsprechenden Zahlen und Worte fehlten. Neben Luzifer sind auch noch zwei weitere Fürsten/Fürstinnen gefallen. Die Bibel berichtet von sieben „Söhnen“ Gottes, gibt aber nur die Namen von fünf an. Das hat seinen Grund: Nach der Geistlehre sind nämlich von den sieben Erstlingen neben Luzifer *auch noch zwei weitere gefallen*, die später ihren Anhang mit in die Tiefe gerissen haben. Mit ihnen hatte sich Luzifer besonders angefreundet und sie waren auch seine eifrigsten Anhänger gewesen.

### **Das Wesen der Gefallenen verdunkelte sich**

Vor dem Sturz in die Finsternis besaßen die Gefallenen ein schönes, harmonisches Aussehen, ihr Geistkörper war von einem Gotteslicht durchflutet. Als sie aus den Himmeln verstossen wurden, schwand dieses Licht dahin – je nach ihrem Verschulden erlosch es in ihnen ganz oder teilweise. Vor dem Sturz war ihr Körper fein und licht; jetzt aber verdichtete und vergrößerte er sich. Es blieb ihnen zwar dieselbe Gestalt und Form in den Umrissen, doch diese verlor an Feinheit und Schönheit und spiegelte auch äusserlich das Unharmonische dieser Wesen wider. Je tiefer ein Wesen gestürzt wurde, umso verdichteter war nun sein geistiger Körper. Aber auch vieles andere ging verloren: Die Wärme, die Freundlichkeit, der Frohsinn, die Freude, das Glücksempfinden, die

Harmonie und die Liebe. So wurde das Licht dieser Geistwesen in ihrer Seele aufs Äusserste eingeeengt, verdunkelt. Alles wurde zu einem winzigen Kern zusammengezogen, auch das ganze Bewusstsein.

### ***Die Kleinkinder wurden mit in die Dunkelheit gerissen***

Die Kleinkinder waren bei ihren geistigen Eltern aufgewachsen und hatten sich ja nicht selbst verschulden können. Sie wurden deshalb auch nicht bestraft wie ihre Eltern. Trotzdem: Die Eltern rissen ihre Kleinkinder mit sich in die Dunkelheit, und Kinder und Eltern wurden dort getrennt. Die Kinder wurden dann anderen Geistwesen zur Betreuung übergeben, die sich nicht so stark wie ihre Eltern verschuldet hatten.

### ***Der Himmel war tiefgreifend verändert***

Im Himmel war man eine Zeit lang voller Betrübnis und Trauer, denn die Trennung war auch für die Zurückgebliebenen schmerzlich – sie hatten Mitleid mit den Gestürzten und hofften, dass es ihnen bald wieder besser ergehen möchte. Manches Geistwesen hatte die eigene Mutter oder den Vater, den Bruder oder die Schwester oder sein Dual oder seine Kinder verloren. Oft war nur ein einziges Familienmitglied im Himmel verblieben, das sich jetzt einsam und verlassen fühlte. Oder andere trauerten um Freunde, mit denen sie sich früher so manches Mal köstlich unterhalten hatten oder um Verwandte, mit denen sie sich früher so gut verstanden hatten und in deren Haus sie ein- und ausgegangen waren. Bei all den unterschiedlichen geistigen Völkern gab es Geistwesen, die gefallen waren. Es gab Völker, die fast bis zum letzten Angehörigen dem Lichtträger verfallen waren.

Durch den Engelsturz hatten sich gewaltige Besitztümer geleert – all die Stätten des Reiches Luzifers in der himmlischen Welt, all die Behausungen seiner Anhänger. Es war eine sehr grosse Zahl. So mussten sich auch die Treugebliebenen den veränderten Verhältnissen anpassen, sich in eine neue Welt einfügen. Denn vieles musste jetzt neu geordnet werden, weil die himmlischen Güter der Gestürzten auch weiterhin verwaltet werden sollten. Diese Güter gingen in die Hände anderer Fürsten über. Sie haben sie zu verwalten, um sie später einmal wieder ihren früheren Eigentümern zurückzugeben, wenn diese wieder in den Himmel zurückgekehrt sind. Auch mussten jetzt viele Tätigkeiten eingestellt werden, die bisher von Engelwesen ausgeübt wurden. Vielen göttlichen Wesen mussten ganz

andere Aufgaben erteilt werden. Und man dachte auch schon daran, Möglichkeiten für den späteren Wiederaufstieg der Gestürzten zu schaffen. Die Zurückgebliebenen riefen sowohl bei ihrem König als auch beim Vater nach Liebe, Güte und Vergebung. Grosse Freude erfüllte sie dann, als sie mit der Zeit vernahmen, was der Vater und der Sohn für die Zukunft geplant hatten: Es werde eine Zeit geben, da sie wieder zurückkehren würden! Bestimmte Geister sollten Prüfungen unterzogen werden, die sie im Namen aller Gestürzten bestehen müssten. Würde ihnen das gelingen, werde der Himmel recht bald wieder in Herrlichkeit leuchten.

### ***Es kam zur Entstehung der Polarität***

Eine weitere Folge des Abfalls und des Engelsturzes war die Entstehung der Gegensätze Leben-Tod, Licht-Finsternis, Gut-Böse, Wahrheit-Lüge. Es sind jene Gegensätze, denen wir Menschen hier auf Erden täglich ausgesetzt sind und die uns das Leben so schwer machen. Diese Gegensätze fordern uns aber auch heraus und sind so eine besondere Chance, uns in unserer Entwicklung voranzubringen.

## **3 Die Hölle – Ort der gefallenen Engel**

Die Gestürzten kamen in die Unterwelt, in die Hölle, die bereits früher von Engeln für die Aufnahme der Gefallenen hergerichtet und der alles Licht entzogen worden war. Es war für sie ein grauenvoller Sturz in die Ungewissheit und in die Dunkelheit – sie kamen sich vollkommen verloren vor. Sie verloren ihr Licht mit seinen wunderbaren Farben und wurden so selbst zur Dunkelheit. Da sie nicht mehr in einem harmonischen Verhältnis zu Gott standen, trugen sie als Folge ihrer Disharmonie mit Gott selbst die geistige Dunkelheit in sich. Und in dieser Düsternis, in dieser Hölle, mussten sie fortan ohne Hoffnung auf ein Ende leben.

### ***Eine Stätte der Finsternis und des Leids***

Die Gestürzten wurden von Engeln aus der Legion Michaels begleitet. Den einstigen Lichtträger verwiesen sie in die tiefste Finsternis, wo er künftig zu leben hatte. Er konnte sich diesem Schicksal nicht mehr entziehen. Für die in diese Finsternis Gestürzten war es eine schreckliche Zeit – es war ein grosses Durcheinander, ein Weinen, ein Schreien und Heulen. Unmittelbar nach dem Fall waren in der Hölle alle bitter enttäuscht, dass sie durch das Verhalten Luzifers in diese Not und Finsternis geraten waren. Sie

verwünschten Luzifer. Aber sie haderten auch mit Gott, weil er mit ihnen nicht nachsichtig gewesen war und sie nicht vorgewarnt hatte. Durch ihre hasserfüllte Denkweise entfernten sie sich noch mehr von Gott und ihr Gottesfunke verfinsterte sich ganz.

Damit verloren sie auch jegliche Erinnerung an ihre einstige Heimat im Himmel und dass sie dort in Glück und Zufriedenheit gelebt hatten. Sie wussten lediglich, dass sie – von Gott verstossen – ihre frühere Heimat verlassen mussten und in einen unglücklichen Zustand gestürzt wurden, dass sie nun einen grausamen Herrscher über sich haben, der an ihrem Schicksal schuld ist. Luzifer selbst liess an seinen Untergebenen immer mehr seine Macht aus, die ihm verblieben war. Er baute bei sich und den anderen immer weitere Laster aus und errichtete ein Reich des Hasses und der Lüge.

### ***Besserungsstufen mildern das harte Los***

Doch Luzifer konnte in dieser Finsternis nicht nach Belieben schalten und walten. Engel Gottes hatten nämlich die Aufgabe erhalten, in der Hölle unterschiedliche Ebenen/Stufen zu schaffen, da nicht alle Insassen der Hölle gleich belastet waren. Je nach den Verfehlungen der einzelnen Engel wurden diese dann jener Stufe zugeteilt, die ihrem Verschulden entsprach. Wer sich damals im Himmel stark für die Sache Luzifers eingesetzt hatte, hatte sich schwer belastet und wurde einer tiefen Stufe zugeordnet. Wer sich hingegen nicht zwischen Christus und Luzifer hatte entscheiden können, hatte sich weniger belastet, aber auch sie hatten den Himmel verlassen müssen – sie wurden aber nicht so tief in die höllischen Bereiche hinabgestürzt wie die anderen. So wurden die gefallenen Engel entsprechend ihrem Verschulden den verschiedensten Stufen zugeordnet. Dort gab es für sie ein langes Warten in Unseligkeit, in Leiden und Verzweiflung.

Durch Einsicht und Änderung ihrer Gesinnung konnten die Gefallenen innerhalb der Hölle in eine höhere Stufe (Besserungsstufe) aufsteigen, wo das Leben etwas angenehmer wurde und wo sie den Bedrängnissen der Hölle und der Anführer nicht mehr so sehr ausgeliefert waren. Auch war von Stufe zu Stufe immer etwas mehr Helligkeit zu finden – bis hin zu einem Dämmerzustand.

### ***Gott hatte Erbarmen***

Gott erbarmte sich vor allem jener, die Luzifer blindlings gefolgt waren, ohne sich viel dabei gedacht zu haben. Jedoch konnten auch diese sich nicht herausreden, war die Botschaft, man schulde dem König Treue, doch immer wieder aufs Neue verkündet worden. Diesen weniger Belasteten wurde mit der Zeit mitgeteilt, sie würden Milderung erfahren – und es kam nach und nach etwas mehr Licht im Sinne einer schwachen Dämmerung in die oberen Stufen der Hölle, was für die Betroffenen bereits ein grosses Geschenk war.

### ***Das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus***

Auf die Existenz von Besserungsstufen in der Hölle weist auch das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus hin (Luk. 16,19-31). Hier ist die Rede von einer Kluft, die zwischen Lazarus im Schosse Abrahams und dem reichen Mann bestand. Es war ein tiefer Abgrund, der nicht überwindbar war. So konnte weder der Reiche zum Lazarus, noch Lazarus zum Reichen herübergehen. Mit diesem Gleichnis wies Christus darauf hin, dass die Hölle *Besserungsstufen* hat, die zugleich auch eine Trennung bewirken und die nicht nach Belieben gewechselt werden können. Damals gab es auch noch keinen Zutritt aus diesen Bereichen in den Himmel, weil die Erlösung der Gefallenen durch Christus noch nicht erfolgt war.

Dass der reiche Mann in seiner Hölle von weitem Lazarus im Schosse Abrahams erblicken konnte, heisst: Abraham und Lazarus befanden sich damals in einer der höchsten Besserungsstufen in der Hölle, die man auch als *Vorhölle* oder *Vorhimmel* bezeichnen könnte. Dort konnten beide vom reichen Mann gesehen werden. Vor der Erlösung durch Christus konnten Verstorbene, die sich als Menschen an Gottes Gebote gehalten hatten, nach ihrem Tod in der Hölle eine höhere Stufe einnehmen. Und geistig vorangeschrittene Wesen wie Lazarus durften sogar in die höchsten Ebenen der höllischen Besserungsstufen eintreten, wo sie in Scharen zusammenlebten. Hingegen konnten all jene, die als reine Geister ins menschliche Dasein getreten waren wie die Propheten, Jesus und Maria nach ihrem irdischen Tod direkt in den Himmel zurückkehren, weil sie nicht zu den von Gott Abgefallenen gehörten. Eine Ausnahme war Abraham, der sich als Prophet nicht so verhalten hatte, wie es die Gotteswelt von ihm erhoffte.

**Ausblick**

Gott und Christus liessen es mit dem Schicksal der Gefallen in der Hölle nicht bewenden, sondern suchten nach geeigneten Möglichkeiten für ihre Rückführung in den Himmel. Dies ist das Thema des nächsten Heftes.

Alfred Dalliard